Das Mysterium Agarthi

© Wilfried Stevens, veröffentlicht in EFODON NEWS Nr. 13/1992 und EFODON SYNESIS Nr. 4/2000

Nach einer durch tibetanische Lamapriester überlieferten Legende soll es irgendwo an der Nordgrenze Afghanistans eine unterirdische Stadt geben, einem ausgedehnten Labyrinth gleich, mit kilometerlangen Tunnels, Gängen, Hallen, Kammern und Sälen in der unbekannten Tiefe der Erde, *Agarthi* genannt. Nach einer indischen Legende soll es irgendwo unter dem Himalaya-Massiv eine unterirdische Stadt mit dem Namen *Agartha* geben. Eine Parallele, bei der man sich nur noch über die Schreibweise streiten kann.

In dieser Stadt, so die Legende, hätten sich Reste einer vorsintflutlichen Menschheit erhalten, die noch rechtzeitig von einem versunkenen Kontinent geflüchtet sei. Auch soll dieses Höhlensystem mit anderen, in weit entfernten Gegenden, in Verbindung stehen.

Das unterirdische Reich Agarthi erstrecke sich über alle unterirdischen Gänge der Welt. Im tiefsten Innern werde das alte Wissen gehütet, das der unbekannten und der bekannten Menschheiten, das der unbekannten und der bekannten Welten, alle Antworten der unbekannten und der bekannten Fragen...

Wie auch immer der genaue Urtext war, und welche Versionen mit mehr oder weniger Glaubensinhalten es gibt, tatsächlich finden wir auf der ganzen Welt nicht nur viele unterirdische Anlagen und künstliche Höhlensysteme, sondern auch die vielen Mythen, Legenden und mündlichen Überlieferungen als ständige Begleiter, die das mythische Agarthi immer wieder in unserem tiefsten Unbewußten aufleben lassen.

Noch immer gibt es keine endgültig neuen Erkenntnisse bezüglich der vielen Auffassungen und Theorien über Sinn und Zweck der bisher gefundenen Anlagen. Es muß hier wiederum in vieler Hinsicht kritisch differenziert werden. Vorläufige Interpretationen wie „Schutzbauten“, „Fluchtstätten“, „Geheimbibliotheken“ usw. mögen wohl dem ursprünglichen Sinn solcher Anlagen noch immer am nächsten kommen, wenn man sich die Legenden von Agarthi vor Augen führt.

Eine Wiederholung der Auflistung der teils phantastischen Anlagen, z.B. in Südamerika, in der Türkei, in Südafrika, auf Borneo o.ä. sollte sich erübrigen, jedermann kann darüber in einem kleinen Sortiment Literatur nachrecherchieren. Doch auch dies sollte uns nicht zufrieden stellen. Ebensowenig kann es uns befriedigen, dass die Gebiete, in denen Agarthi am Aussichtsreichsten zu finden wäre, noch immer wenig erforschte Gebiete sind: die Tekla-Makan-Wüste, das Altyn-Gebirge, das Kuenlun-Gebirge, die Wüste Gobi (?), Bhutan, und letztlich (doch?) das unwirtliche Gebirgsland Afghanistan.

Ortswechsel: Tschufut-Kale

Eine der interessanten Anlagen ist die von *Tschufut-Kale* auf der Krim. Die Höhlenstadt Tschufut-Kale gleicht einem Berg, der wie ein Termitenstock von Zellen und Gängen durchlöchert ist. Tschufut-Kale liegt in der Nähe des Ortes Bachtschissarai am Jaila-Gebirge. Zu dem Ort, der als eine urzeitliche Mysterienstätte gilt, gelangt man nur unter großer Mühe.

Keine Spur von Vegetation scheint die Anlage einer menschlichen Siedlung an dieser Stelle zu rechtfertigen. Nichts spiegelt die einstige zentrale Bedeutung dieses kleinen Areals wider. Sollte Tschufut-Kale nur eine Zufluchtstätte gewesen sein, obwohl die Stadt über Jahrtausende weiter benutzt wurde? Ist Tschufut-Kale ein Vorläufer von Agarthi?

Tartaren, Avaren, Chazaren, Ostgoten und die nordiranischen arischen Alanen haben hier zeitweise während der letzten beiden vorchristlichen Jahrtausende gehaust. Ebenso die Juden, woran noch der Name des Ortes *„Tal Josaphat“* erinnert. Und vor den Juden waren es die Asen (nicht das Göttergeschlecht, mit dem dieses Volk häufig verwechselt wird), deren Ursitze zu Füßen des Kaukasus am Asowschen Meer gelegen haben sollen. Noch immer ist Tschufut-Kale ein Rätsel und über die Erbauer wissen wir nichts.

In der Bibel finden wir einen Hinweis auf das Tal Josaphat. Es ist ein „symbolischer“ Ort, an dem der Tag des Gerichts stattfinden soll. Christlich wird er mit dem *Kidrontal* identifiziert. In Joel, im Alten Testament, heißt es:

3,3: Ich werde wunderbare Zeichen wirken am Himmel und auf der Erde, Blut und Feuer und Rauchsäulen.

3,4: Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche Tag.

4,2: ...versammle ich alle Völker und führe sie hinab zum Tal Joschafat (ist identisch mit Josaphat).

4,12: Die Völker sollen aufbrechen und heraufziehen zum Tal Joschafat. Denn dort will ich zu Gericht sitzen über alle Völker ringsum.

Ist dies vielleicht die Erklärung für einen solchen (Schutz-)Bau? Kann Tschufut-Kale das Tal Josaphat sein oder ist das nur die Urerinnerung an eine urzeitliche Katastrophe, die an das „Jüngste Gericht“ im Tal Josaphat erinnert?

Afghanistan - die Steine von Bamian

Wenn wir der Legende folgen und alle möglichen Standorthypothesen der heutigen Zeit außer acht lassen, finden wir im Norden von Afghanistan hochinteressante Spuren!

In Afghanistan, in der Provinz Kapisa, nordwestlich von Kabul, befinden sich die Ruinen der Stadt Bamian. Man schätzt, dass dort rund zwölftausend Behausungen in den Fels gehauen wurden. In früheren Zeiten soll dieser Ort „Theben des Ostens“ genannt worden sein. Andere Quellen bezeichnen den Ort als „Theben des Orients“, Ghulghuleh. Im Jahre 1221 wurde er durch Dschingis-Khan geplündert und zerstört.

Das ganze Tal, in dem die alte Stadt liegt, ist voller Höhlen und Grotten, in denen buddhistische Mönche viele Jahrhunderte gelebt und viele Manuskripte angehäuft haben. Denen gesteht man, wie vielen buddhistischen Schriften, ein hohes Alter zu.



Afghanistan (Ausschnitt): Bamian ist durch einen Pfeil gekennzeichnet (Nelles Maps „Afghanistan" 1:1500000, München)

Noch heute kann man respektvoll staunend drei aus dem Felsen herausgehauene Kolossalstatuen betrachten: die „Wächter" der geheimnisvollen Stadt Bamian. Die größte Statue ist 53 Meter hoch, also etwa zweieinhalbmal so hoch wie die vertraute Sphinx. Die zweite Figur misst 35 Meter, die dritte Statue „nur" noch zehn Meter. Angeblich sollen noch zwei weitere Statuen vorhanden gewesen sein, also insgesamt fünf „Wächter". Parallel dazu gibt es die Zusatzvariante eines Lamapriesters, der Tourgout hieß.

Dieser Priester ließ dem Schriftsteller *Ossendowski* mitteilen, *„dass Agarthi durch sieben Tore* (Wächter?) *behütet würde, die nur ein ‚Reiner' unbeschadet öffnen könnte."*

Die Einheimischen sprechen *„von stummen, steinernen Zeugen, die die alte Zeit versiegeln."* Aussagen, über die sich jeder seine eigenen Gedanken machen sollte.

Buddhistische Mönche haben die alten Statuen mit Gips überzogen, um sie in Buddhas umzuwandeln. Doch man soll diese Zweckentfremdung gut erkennen können. Bedauerlicherweise sind von den Riesenstatuen nur die Körper zu betrachten, während die Gesichter wahrscheinlich willkürlich zerstört wurden. Da die buddhistischen Mönche wohl kaum ein Abbild Buddhas zerstören würden, muss es sich um weit ältere Abbilder irgendwelcher „Riesen"(?), „Wächter"-figuren (?) oder „Gottheiten"(?) handeln.

Das gigantische Höhlenlabyrinth von Bamian beherbergt u.a. riesige Säle, die tausende Menschen fassen sollen, kilometerlange Gänge und Stollen, die kaum erforscht werden konnten, und urzeitliche Tempelanlagen. Hier könnte eine systematische Zerstörung stattgefunden haben, und so sind vielleicht nicht zu ersetzende Bibliotheken und damit auch Hinweise auf Agarthi für immer vernichtet worden.

Wenn Bamian mit dem nur wenige Kilometer entfernten, sehr fruchtbaren Ajdartal als Gesamtheit nun eine noch unbekannte Beziehung zu Agarthi hat? Quer zum Tal verläuft eine 250 Meter lange, achtzig Meter hohe und etwa zehn Meter dicke Mauer. Oben in der Mitte klafft eine etwa vierzig Zentimeter breite und sehr tiefe Längsspalte, die oft fälschlicherweise als Erdbebenriss erklärt wird. Tief im Innern der Mauer und außerhalb finden sich viele heiße Springquellen, die die einstigen, uns unbekannten Erbauer von Bamian zu nutzen wussten. Viele Kanäle und Spalten - ich vermeide absichtlich das Wort „Leitung(en)" -, die künstlich bearbeitet wurden, zeugen noch heute von einer Nutzung.

Zu wenig weiß man von der alten Ruinenstadt Bamian, um eine nahe Verbindung zu Agarthi herstellen zu können. Trotzdem kommt Bamian als naheliegender Ort in Frage, um Agarthi finden zu können.

Epilog

Agarthi, das unterirdische Reich, das sich im Norden von Afghanistan befinden soll, und das nach dem Schriftsteller Ossendowski in der Nähe von Shigatse unter dem Himalaya zu finden sei, bleibt ein Mysterium unserer unverstandenen Vergangenheit, solange keine ernsthaften Forschungen unternommen werden.

So lange ist es noch nicht her, dass Schliemann uns eine neue Art des Forschens lehrte, nämlich nicht doktrinär zu forschen.

Literatur

Kohlenberg: „Enträtselte Vorzeit" (1981/1970)

Ossendowski: „Tiere, Menschen und Götter" (1924)

Dopatka: „Lexikon der Präastronautik" (1979)

Buch Joel (Das Alte Testament)

Charroux: „Phantastische Vergangenheit" (1990)

Nelles Maps „AFGHANISTAN" (1:1 500000), Nelles Verlag, München

(Erstveröffentlichung in EFODON NEWS Nr. 13/1993)

